

17. / 5. 1915.

Der Tag in Wien.

Der gestrige Tag ist wieder still vorübergegangen und von den Kriegsschauplätzen ist nichts gemeldet worden, was zu leidenschaftlicher Erregung Anlaß geboten hätte. Dieser Tag hatte aber trotzdem seine besondere Bedeutung, in einer anderen Beziehung; denn gestern hatten die jüngsten vier Jahrgänge jener Landsturmpflichtigen einzurücken, die bei der Musterung als tauglich befunden worden waren. Begreiflicherweise war das nicht nur für die angehenden Soldaten selbst, sondern auch für ihre Angehörigen ein Ereignis von einschneidender Wichtigkeit.

Die Einrückung der Gemusterten.

Der Tag gehörte den neugebadenen Kriegern; sie beherrschten insbesondere in den frühen Morgenstunden das Straßenbild, das charakteristische „Rekrutenkofferl“ sah man oft und überall und auf Schritt und Tritt wurde man daran erinnert, daß der Einrückungstag gekommen.

Es war noch dunkel, ein feuchter, nebliger und regennasser Wintermorgen, als der Zug zu den Ergänzungsbereichskommanden begann. Bei den Haltestellen der Elektrischen ging es lebhaft zu, zahlreiche Männer erwarteten dort den Wagen, der sie an ihr Ziel bringen sollte und aus ihrer Ausrüstung und ihrem ganzen Gebahren erkannte man sofort, daß es sich um Männer handelte, die ihre militärische Laufbahn begannen. Die Elektrische war alsbald „humboll“, aber das schadete nicht viel, es fanden alle Platz und auch die bekannten Rekrutenkofferl wurden, so gut es ging, untergebracht. Bei den Ergänzungsbereichskommanden erreichte das Leben und Treiben seinen Höhepunkt.

Die angehenden Soldaten erschienen nur selten allein, die meisten kamen in größerer Gesellschaft, Freunde und Bekannte hatten sich zusammengetan, um die bedeutsame „Reise“ gemeinsam zu unternehmen, wenn aber doch einer als „einsamer Spaß“ die Elektrische bestieg, hatte er in der kürzesten Zeit eine „Ausprach“ gefunden, denn an einem solchen Tag werden Freundschaften rascher geschlossen als sonst und das gemeinsame Ziel bewirkte, daß sich die Leute schnell zusammensanden. Neben dem Kofferl spielte gestern der Rucksack eine hervorragende Rolle, der alle Habseligkeiten enthielt und leichter zu transportieren war als der unbequeme Koffer; daß er „getaucht“ voll war, sah man ihm an, alle nötigen Ausrüstungsgegenstände, Kleider und Wäsche, waren darin verstaut, und auch an „Fressalien“ fehlte es nicht, denn die in den Kundmachungen bekanntlich enthaltene Aufforderung, sich mit Proviant für einige Tage zu versehen, war treulich befolgt worden.

In den Gasthäusern.

In den Gasthäusern, die in der Umgebung von Kasernen gelegen sind, ging es hoch her; da wurde gegessen und getrunken, man stieß an, einer auf das Wohl des anderen und alle riefen einander gegenseitig zu: „Prosit!“ und „Viel Glück!“ Gesparrt wurde nicht; jeder ließ kommen, was gut und teuer ist, denn ein so wichtiger Wendepunkt im Leben muß auch gebührend gefeiert werden. Natürlich waren auch einige „Noble“ darunter, die im Taxi angerollt kamen und nun feinen Wein und gute Zigaretten „auffahren“ ließen; die minderbemittelten Kameraden waren dazu freundlichst eingeladen und ließen die Spender hochleben.

Allmählich leerten sich dann die Lokale, einer nach dem anderen ging und in Gruppen begaben sich die neuen Soldaten in die Kasernen zur Präsentierung.

„Mangel an Zufuhr.“

Der Krieg und alles was mit ihm zusammenhängt, zeitigt mitunter ganz kuriose Folgeerscheinungen. So ist zum Beispiel gestern ein Aquarium in der Wollzeile gesperrt worden, das seit Jahren an dieser Stelle bestanden hat und ein besonders zu Unterrichtszwecken oft und viel aufgesuchtes Institut war. Der Zusammenhang ist der, daß die kriegerischen Ereignisse Verkehrsbeschränkungen bedingten und auch in der Zufuhr exotischer Tiere Störungen eingetreten sind. Insbesondere kommen da Lugsische und Bietamphibien in Betracht, also jene Tiere, die in einem Aquarium die wichtigste Rolle spielen.

Der Inhaber des Instituts entschloß sich infolgedessen zur vorübergehenden Sperrung seines Geschäftes; seit gestern ist eine Ankündigung angebracht, die folgenden Wortlaut hat: „Das Aquarium bleibt bis auf weiteres wegen Mangels an Zufuhr von Tieren geschlossen.“

Die gestrige Sammelwagenfahrt.

Der Ruf „Der Sammelwagen kommt!“, der es in Wien bereits zu großer Volkstümlichkeit gebracht hat, erklang gestern in jenen Straßenzügen des achten Bezirkes, die bei der ersten Josefstädterfahrt nicht „abgegrast“ werden konnten; es wurde in jenen Bezirken gefahren, die von der Alserstraße, Landesgerichtsstraße, Albertgasse und Lerchensfelderstraße begrenzt sind, und wie sonst begann auch gestern um 9 Uhr früh die Fahrt.

Im Anfang war sie gestern vom Wetter nicht begünstigt, es regnete und der Himmel war mit grauen, mürrischen Wolken verhängt; um die Mittagsstunde aber heiterte es sich plötzlich aus, die Sonne lachte vom blauen Himmel und nun war es erst das richtige. Die schön gepuzten Trainwagen nahmen sich noch einmal so schmutz und häßlich aus, wenn die Sonne scheint, und

ein freundlicher Tag paßt besser zu dieser lieben, heiteren Einrichtung, die so sehr nach dem Sinn und Herzen der Wiener ist.

Auch gestern wurden die Sammelwagen, die in Zweier- oder Dreierkolonnen fuhrten, wieder überall auf das herzlichste begrüßt. Sobald das schmetternde Signal der Pfadfinder erkönte, begann es in allen Häusern lebendig zu werden, Fenster und Türen öffneten sich und in kurzer Zeit entwickelte sich beim Haustor ein reges Leben und Treiben. Die Pakete aus den einzelnen Stockwerken wurden hier zusammengetragen und aufgeschichtet und wenn die Pfadfinderbuben kamen, hatten sie keine schwere Arbeit, sie brauchten nur die vorbereiteten Pakete zu nehmen und in den unersticklichen Schlund des Wagens zu versenken.

Wieder war der Sammelwagenfahrt ein schöner Erfolg beschieden; vollbepackt mit allen erdenklichen schönen, nützlichen und brauchbaren Geschenken traten die Wagen in den Abendstunden die Heimfahrt an.